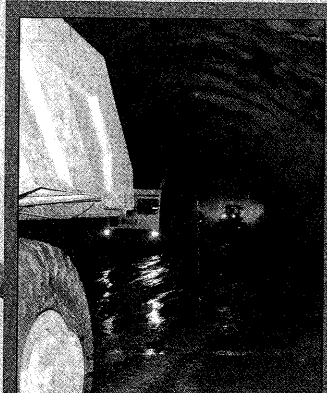
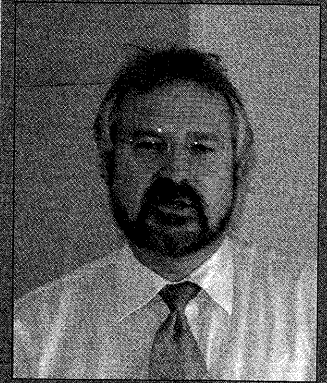


WB extra



Stägjitschugge:
Die ersten 100 Meter
sind geschafft



**Möchte Eschers Nachfolger
im «Stöckli» werden:**
Peter Jossen-Zinsstag

■ NACHGEFRAGT

Wie leben die alt Nationalräte Jossen-Zinsstag und Schmid abseits des eidgenössischen Parlaments? **10-11**

Frust oder Comeback?

Der Wahlsonntag vom 19. Oktober 2003 kam einem Krimi gleich und stellte die Walliser Politlandschaft auf den Kopf. Mit jenem Tag veränderte sich auch das Leben von Peter Jossen-Zinsstag und Odilo Schmid. Als amtierende Nationalräte vom Souverän abgewählt, zeigten sie zwar Grösse, doch die Enttäuschung war ihnen förmlich ins Gesicht geschrieben. Ist die Niederlage verdaut? Wie lebt es sich abseits des eidgenössischen Parlaments? WB extra hat nachgefragt. **Monica Jurt**



Peter Jossen-Zinsstag

Ich war nie frustriert, weil ich einerseits eine eigentliche Welle der Unterstützung erfahren durfte – schliesslich hatte ich auch zweitausend Stimmen mehr als der mit Proporzglück gewählte Jean-Noël Rey – zum andern wurde meine Partei zweitstärkste Kraft im Wallis. Betroffen macht mich nach wie vor die Hoffnung, die zerstört wurde.

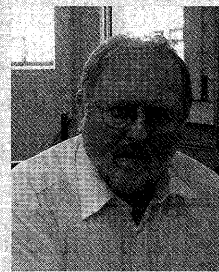
Nein. Ich habe alle Aspekte meiner Bundeszeit ausgelotet – von den Auftritten in der «Arena», über die Wahl «meiner» Bundesrätin Micheline bis zu den Musikfesten aller Art. Ein Fraktionsvize einer Bundesratspartei lebt im Dauerstress. Das ist nun anders. Verzichten kann ich allerdings auf den Anblick der rechten Brunnenvergifter wie Mörgeli und Schluer.

Meine nationalen Aufgaben als Präsident der Schweizer Wanderwege, als Verwaltungsrat der bio-inspecta, als Stiftungsrat von Veloland Schweiz bringen es mit sich, dass ich nie aus meinem mühsam aufgebauten Beziehungsnetz gefallen bin.

Haben Sie den Frust der Nichtwahl mittlerweile abgelegt?

Machen sich nach bald zweijähriger Parlaments-Abstinenz Entzugerscheinungen bemerkbar?

Inwiefern und mit welchem Engagement verfolgen Sie das politische Geschehen noch?



Odilo Schmid

Mein Frust hielt sich durchaus in Grenzen. Schade ist eigentlich nur, dass das Oberwallis leichtfertig einen Sitz im Nationalrat verschenkt hat, und dies in einer für das Oberwallis schwierigen Zeit. Doch wie heisst es trefflich: Niemand ist unersetzbar! Ich hatte eine schöne politische Karriere, die ich nicht missen möchte, und dafür bin ich dankbar.

Ich war eigentlich überrascht, wie problemlos das Loslassen vonstatten ging. Ich habe eher das Gefühl, dass meine Frau Gabi mehr Probleme hatte. Nicht mit meiner Nichtwahl, sondern mit der Tatsache, dass ich nun viel häufiger zu Hause war und mich in Dinge einzumischen begann, für die ich mich früher kaum interessierte. Inzwischen hat sich auch dies gelegt.

Natürlich verfolge ich weiterhin und mit grossem Interesse das politische Geschehen. Ins politische Tagesgeschäft werde ich mich nicht mehr unmittelbar einmischen. Ich bin noch Mitglied zweier Initiativ-Komitees – Gentechfrei-Initiative und KOSA-Initiative (Nationalbankgewinne für die AHV) – und werde diese Abstimmungskämpfe aktiv bestreiten. Auf Gemeinde- und Bezirksbasis engagiere ich mich bei der Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten und helfe auch bei den Wahlen.

Meiner Familie, meinen Klienten der Anwalts- und Notariatskanzlei und mir selbst. Ich koche mehr und besser als früher, steige morgens erst aufs Rad, wenn die Kinder auf dem Schulweg sind und komme mehr zum Lesen und Wandern.

40 Prozent der Bevölkerung haben mich im zweiten Wahlgang in den Ständerat gegen den amtierenden Rolf Escher unterstützt. Ich möchte sein Nachfolger im «Stöckli» werden. Ich bin jetzt 50 und habe 25 Jahre Politik und harte Advokatur «auf dem Buckel». Ich kenne die Abläufe und will für die Menschen im Wallis in Bern etwas erreichen.

Ein Nationalratsmandat beansprucht gut 70 Prozent. Wem oder was kommt jetzt diese Zeit zugute?

Liebäugeln Sie mit einem eventuellen kantonalen oder nationalen politischen Comeback?

Nun, ich habe mein Engagement in meinem Büro wieder aufgestockt und vor allem mein Kleinunternehmen neu strukturiert und in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, was die Nachfolgeregelung erleichterte. Die Geologie, die Geotechnik und die Hydrogeologie machen mir noch immer grossen Spass, und ich war erstaunt, dass ich in den langen Jahren meiner politischen Tätigkeit nicht alles verlernt hatte. Anfang Jahr wurde ich 60 Jahre alt. Daher erlaube ich meiner Frau und mir den einen oder anderen zusätzlichen Kurzurlaub, um dem Hobby Kunstgeschichte – verbunden mit gutem Essen – zu frönen.

Nein! Servir et disparaître gilt auch für mich! Für die kommenden Aufgaben und Mandate haben wir in der CSPO ausgezeichnete Kandidatinnen und Kandidaten. ■